

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 31

Illustration: Im Eigenheim
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghaye oder gschoche

Er blus ins Nebelhorn

Oder finden Sie, ich müßte schreiben *«er blies»*? Oder gar *«er blaste»*? Er blus ... Es ist großartig von Ihnen, daß Sie mir nicht entgegenschmettern: *«Du kannst mir blasen!»* Aber sehen Sie, so ist es im Leben: Wie wären wir doch immer wieder um einen guten, zuverlässigen Lehrer froh! Wie wertvoll und im Leben alltäglich zu verwerten ist all das, was wir in der Schule gelernt haben. Ohne alle Sentimentalität, schon rein aus echt schweizerischem Renditeberechnungssinn heraus sollten wir deshalb (wenigstens insgeheim) unseren Lehrern dankbar sein. So ein Lehrer wüßte uns prompt und sicher zu sagen, ob er blies oder blaste oder blus ... Damit wäre ich wieder bei dem Nebelhorn und bei dem Mann, der darein blies oder blus. Hören Sie:

Man erhält da und dort den Eindruck, daß namentlich jüngere Lehrer und Lehrerinnen ihre Arbeit und ihre ungeschriebenen Pflichten nicht völlig zu verstehen scheinen und sich allzusehr nur als bloße Funktionäre des Staates fühlen. Lehrersein schließt aber als Selbstverständlichkeit das Dienen an der Dorfgemeinschaft in sich, die kulturelle Mitarbeit im Dorf. Der Lehrer kann sich davon nicht einfach dispensieren, sonst läuft er Gefahr, an Ansehen und Einfluß zu verlieren. Der Lehrer ist, ob es ihm paßt oder nicht, ins dörfliche Leben eingeschlossen und hat dort seine Pflichten zu erfüllen. Wenn auch der nun endlich nach langen Kämpfen erreichte VW-Standard erreicht worden ist, entbindet diese sozial höhere Stufe den Junglehrer nicht von der Mitarbeit an der Gesamtheit seines Dorfes. Schulstunden sind nicht bloß Bürostunden, anvertraute Kinder sind nicht nur Kunden! Sosehr der Drang zu Reisen in alle Fernen zu verstehen ist, die Gemeinde hat doch ein gewisses Anrecht auf den außerschulischen *«Gemeindehilfsdienst»* der Lehrerschaft. Das erwünschte Ansehen bei der Bevölkerung muß sich der Lehrer eben erst erwerben, es wird ihm nicht geschenkt. —

So lautet die Nebelhornmelodie, die

mir in die Ohren stach. Ich hätte sie nicht im Nebelspalter zum Klingen gebracht, wäre der Bläser nicht selber ein Lehrer namens Hans Bäbler, der an der jüngsten Glarner Lehrerkonferenz obige Bemerkungen an die richtige Adresse brachte. Und wie wird er gestaut haben, wenn er die Zeitungsseite mit dem Bericht über seine Ansprache umdrehte!

Dort bekam er *«Aus dem Leserkreis»* zu lesen: *«Ein um das Fortkommen seines Sohnes besorgter Familienvater macht sich seine Gedanken darüber, ob es wirklich einer Notwendigkeit entspricht, daß an einer Oberschule nach dem schulfreien Montag (Lehrerkonferenz) der Dienstagnachmittag bereits wieder fürs Baden freigemacht wird, obschon der Mittwochnachmittag wieder schulfrei ist. Verwundert es da noch, wenn bei solchen Methoden die Kandidaten für die Sekundarschule an den Aufnahmeprüfungen *«schwimmen»?*»*

Philippe Pfefferkorn

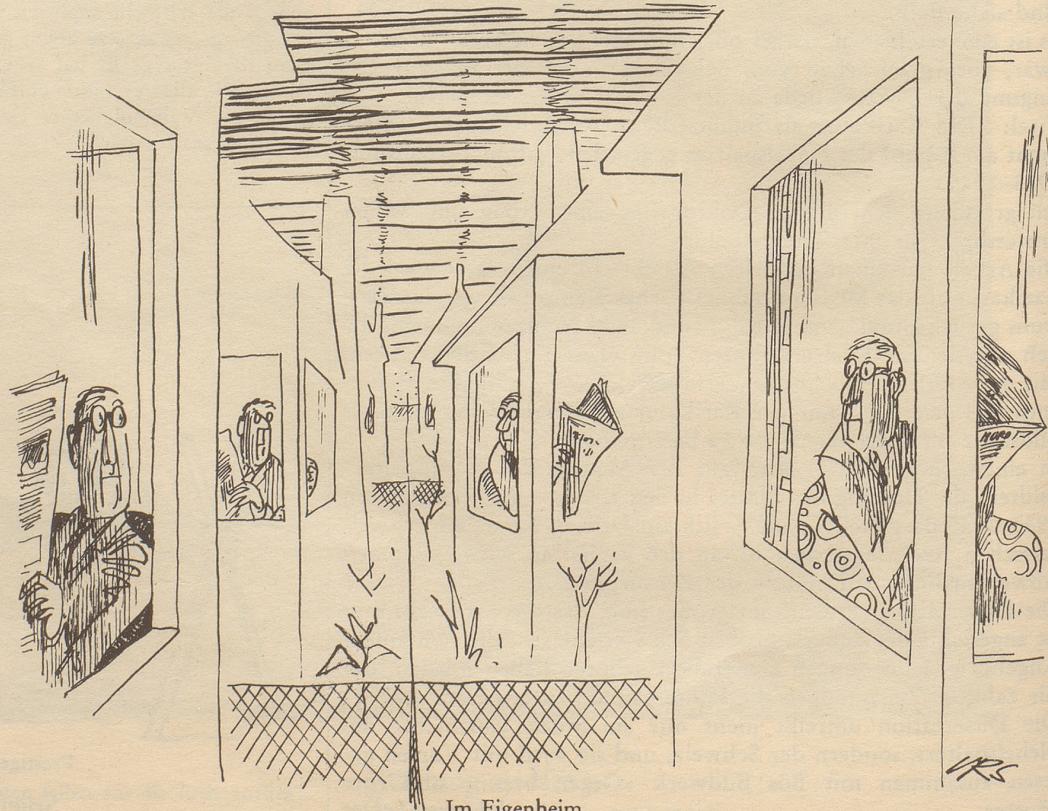
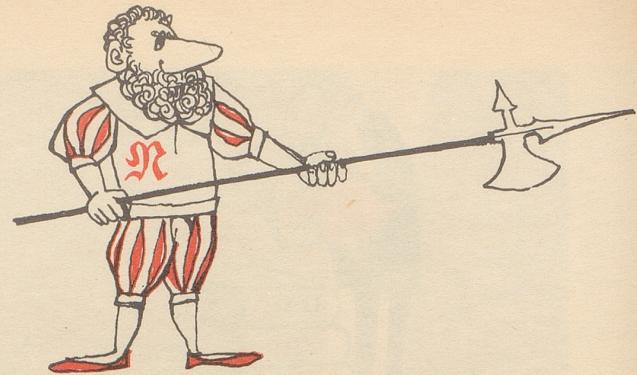
Dressur und Bequemlichkeit

Zum Thema der Verkehrsgefährdung von Kindern machte vor mehreren Jahren Prof. Dr. E. Böhler, Zürich, einige Bemerkungen, die heute bedenkenswerter sind als je: *«Es ist eine altbekannte Tatsache, daß Kinder in ihrer eigenen Welt leben. Sie nehmen... Dinge wichtig, die den Erwachsenen nichts bedeuten... Klein Fritz und klein Grete interessieren sich viel mehr für den Hund oder die Katze, die an der Straße spielen; sie bemühen sich um einen Käfer, der über das Straßenbord heraukrabbelt; sie müssen Kameraden, die auf der anderen Straßenseite gehen, zuschauen, ihnen zurufen oder ihnen etwas ganz Wichtiges sagen gehen. Sie bestaunen eine Schaufensterauslage; sie schauen einem Wagenzug zu, kurz, es gibt tausend Dinge an und auf der Straße, die sie brennend*

interessieren, während sie dem rollenden Verkehr meist kein Interesse abgewinnen können, weshalb sie ihn auch nicht beachten ...»

Daraus wird dann die Folgerung gezogen: *«Wir müssen dem Kind stets und stets wieder, unablässig, tausend- und abertausendmal einschärfen, daß es nie, unter keinen Umständen, über die Straße springen dürfe.»*

Diese Ausführungen entspringen zweifellos der besten Absicht. Aber sie betrachten das Interesse des Straßenverkehrs und der Automobilisten als etwas *«undiskutierbares und verlangen ganz selbstverständlich, daß sich der Mensch mit seinen inneren Werten stillschweigend unterordne.»* Jedenfalls ist klar, daß diese Dressur zur Folge hat, daß jede Spontanität im Kinde zerstört wird, und zwar zugunsten der Bequemlichkeit der erwachsenen Autofahrer, die durch die Landschaft rasen, weil sie den spontanen Naturgenuss infolge eben dieser Erzie-



Im Eigenheim